



Nummer

Montag,

155.

30. Juni 1817.

Der Dybin bei Zittau.

Ille terrarum mihi praeter omnes  
Angulus ridet.

Hor.

Die Nacht entflieht; des Morgens goldne Thore  
Eröffnen sich der Himmelskönigin.  
Im Purpurschmuck erscheint vor ihr Aurore  
Und Rosen streut sie der Gebieterin.  
Ihr tönt der Hain im jubelvollen Chore,  
Ihr jauchzt die Flur mit freudetrunknem Sinn,  
Um durch Gesang, auf Bergen und in Gründen,  
Die Gegenwart der Fürstin zu verkünden.

Es ziert ihr Haupt die herrlichste der Kronen,  
Ihr Fuß betritt die kühnste Heldenbahn;  
Ihr Strahlenblick erleuchtet alle Zonen,  
Sie spiegelt sich im stillen Ozean.  
Vor ihrer Pracht verschwinden Königsthronen,  
Und wo sie naht, geht Segen ihr voran.  
So schimmert sie, im ungeheuern Kreise,  
Vom Platastrom bis her in's Land der Reise.

Manch' holdes Thal mag die Monarchin schauen,  
Wenn sie herab aus Silberwogen blickt.  
Auch ich ward oft, in Sachsens schönen Gauen,  
Von der Natur im Lenzgewand entzückt.  
Doch heute ruht mein Aug' auf Zittau's Auen,  
Ich fühle mich durch ihren Reiz erquickt,  
Und will hinaus, mit ihren Wundergaben,  
An Freundes Hand, das kranke Herz zu laben.

Hier wandle ich, mit innigem Vergnügen,  
Durch Wald und Flur, bestrahlt vom Morgenglanz;  
Ich seh' die Stadt vor meinen Augen liegen,  
Umschattet rings von hoher Linden Kranz.

Aus Trümmern ist sie neu empor gestiegen; a)  
Ihr Anblick füllt mir Herz und Seele ganz.  
Hier einen sich, zum schönsten Zauberbilde,  
Des Bürgers Fleiß und seines Königs Milde!

Mich aber ruft zu seinen stillen Höhen  
Ein stolzer Fels, im heitern Morgenstrahl.  
Ich seh' auf ihm die Vorwelt auferstehen;  
Mein Blick durchschweift ein blumenreiches Thal,  
Wo lieblicher die Frühlingslüfte wehen;  
Hier misch' ich mich in froher Pilger Zahl.  
Es lauscht mein Ohr, von ihrer trauten Kunde,  
Von dir, Dybin, der schauerlichen Kunde.

Schön ist der Pfad, der uns zum Ziele leitet;  
Es lacht die Flur, wohin das Auge blickt.  
Die Wiesen sind wie Teppiche verbreitet  
Und überall von Florens Hand gestickt;  
Indes ein Bach, der murrend uns begleitet,  
Durch sein Geräusch des Wand'ers Ohr entzückt.  
So sehen wir, von Bergen rings umgeben,  
Den Wunderfels hoch in die Wolken streben.

Kühn steht er da, allein und ohne Stütze,  
Das Meisterstück der bildenden Natur.  
Einst prangt' ein Schloß, nah' unter seiner Spitze,  
Doch ach! bewohnt von wilden Räubern nur.  
Sie höhnten selbst des Himmels Rächerblitze;  
Der Unschuld Blut bespuckte diese Flur;  
Der Wand'rer floh, mit furchtbewegter Seele,  
Dies schöne Thal, gleich einer Mörderhöhle. b)

a) Zittau wurde im 7jährigen Kriege, nach der Schlacht bei Kollin, von den Oesterreichern, als sie den geschlagenen Feind verfolgten, am 23. Julius 1757 durch ein furchtbares Bombardement in Asche verwandelt.

b) Die Geschichte bezeichnet die Herren von Burgberge, von der Leypa und von Michelsberg, als dieer-